



1 | **Andreas Macco (Wotan) und Sabine Paßow (Brünnhilde) in Annegret Ritzels „Walküre“-Inszenierung in Koblenz.**

2 | **Annegret Ritzel**



Fotos: (1): Sonja Rothweiler

guren nach. Drei gelungene Rollendebüts sind zu erleben: Andreas Maccos Wotan und Sabine Paßows Brünnhilde sowie die Fricka von Rita Kapfhammer, alle als Gäste in Koblenz. Allein Ensemblemitglied Monica Mascus als Sieglinde (auch ein Rollendebüt) hatte Pech und musste aufgrund eines Infekts zur Premiere von Sigrun Schell aus Freiburg ersetzt werden, war dafür aber im ersten Akt darstellerisch präsent. Das Bühnenbild – auch von Ritzel – beruht auf dem Prinzip der Wiederverwertung: Bis auf die Barhocker stammen alle Teile aus anderen Inszenierungen. Eine Not, die Ritzel ins Konzept passt, zumal Wotans Götterheim auch nach der Katastrophe einen noch immer luxuriösen Blick vom Dachgarten aus auf Manhattans Skyline bietet. Erst in Koblenz habe sie angefangen, auch als Bühnenbildnerin zu arbeiten, so Ritzel. Und das hatte natürlich zunächst mit Ökonomie zu tun: Sie habe immer an der

„Ring“-Fieber Mit Wagners „Walküre“ verabschiedet sich Annegret Ritzel in Koblenz von ihrem Publikum

ANNETTE POPPENHÄGER

Einen „Ring“. Einen eigenen, ganzen „Ring“! Den soll, ja, den *muss* es jetzt geben, in Koblenz, am Stadttheater. Findet jedenfalls mein Sitznachbar und ist sicher: Das machen wir! Er und seine Gattin sind offensichtlich begeistert. Nach knapp fünf Stunden bricht der Jubel los, und die Koblenzer feiern ihre „Walküre“. Als schließlich die Regisseurin und Intendantin Annegret Ritzel auf die Bühne kommt, nimmt der Applaus an Stärke und Herzlichkeit noch zu: Die Zuschauer wollen ihrer Intendantin wohl auch für die letzten zehn Jahre danken. Denn es ist Ritzels Abschiedsinszenierung im Amt: Mit „Der fliegende Holländer“ fing sie 1999 an, mit „Die Walküre“ hört sie nun auf. Auch sie würde jetzt gern das Ganze, den kompletten „Ring“ machen, gesteht die quicklebende, energiegeladene Frau im Gespräch am Nachmittag vor der Premiere. Obwohl sie ja so skeptisch Wagner gegenüber war. Der Koblenzer Boden jedenfalls ist von ihr gut vorbereitet: „Parsifal“, „Das

Rheingold“ und „Tristan und Isolde“ waren hier in den letzten Jahren zu sehen.

In Ritzels „Walküre“ ist die herrschende Ordnung untergegangen, „Kapitulation der Weltwirtschaft“ und „Zusammenbruch des Ökosystems“ sind die Stichworte, die sie im Programmheft dazu liefert. Die Überlebenden richten sich in den Trümmern ein, so gut es eben geht. Eine Tonne wärmt und hält zugleich das Süppchen am Kochen. Hocker, Kisten, ein Tisch möblieren das Heim von Sieglinde und Hunding.

Direkt dahinter, verdeckt nur von einer halbhohen Jalousie, verbirgt sich die *Rheinische Philharmonie* unter der Leitung von Anton Marik. Das verblüfft zunächst und trägt doch hervorragend, sehr lebendig und bewegt durch den Abend. Die Sänger beeindrucken mit Verve, großer Wortverständlichkeit und überzeugen darstellerisch. Intensiv und genau gehen sie den Regungen und Gefühlen ihrer Fi-

Ecke sparen können, wo sie ihre eigene Kompetenz einbringen konnte. Also hat sie viel selbst gemacht. Schließlich kennt sie ihr Haus und weiß zum Beispiel, welche vorhandene Ausstattung durchaus noch mal recycelt werden kann. Nur so habe sie Geld frei gehabt, um beispielsweise Sänger oder Schauspieler als Gäste zu engagieren. Sie habe in Koblenz viel mit Gästen gearbeitet und sei damit gut gefahren, so Ritzel. Von den 140 Inszenierungen sind nach ihrer Einschätzung nur zwei Flops gewesen. Das ist eine ziemlich gute Bilanz, unterm Strich.

Jetzt, nach dem Intendanten-Jahrzehnt, komme ihr das Gastieren wie Ferienmachen vor, lacht sie. Zur Zeit bereitet sie in Regensburg die „Drei Schwestern“ vor (Premiere am 9. April), und ein weiterer Wagner stehe auch an. Mehr will sie dazu aber noch nicht sagen. In Koblenz jedenfalls ist das „Ring“-Fieber ausgebrochen. Und wer weiß, vielleicht ist es ja ansteckend?